

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 65 (1994)
Heft: 6

Artikel: Scheiblauber Rhythmik in der Heilpädagogik : "Musik ist in Töne umgesetzte Bewegung"
Autor: Danuser, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-812199>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Scheiblauser Rhythmik in der Heilpädagogik *

«MUSIK IST IN TÖNE UMGESETZTE BEWEGUNG»

Von Elisabeth Danuser

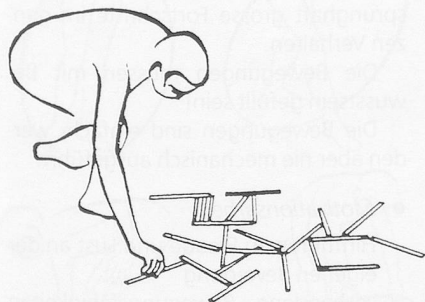
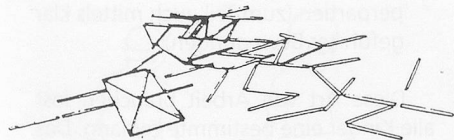
Die rhythmisch-musikalische Erziehung hat ihre Wurzeln in den Bereichen Musik und Bewegung. Mimi Scheiblauser sagte dazu: «Musik ist in Töne umgesetzte Bewegung.»

Auch wenn sich im Laufe der Jahrzehnte die Rhythmik stark verändert hat, sind diese beiden Grundpfeiler noch immer sehr zentral. Und immer wenn ich beschreiben will, was Rhythmik eigentlich ist: nämlich eine Förderung der Grob- und Feinmotorik, der visuellen, akustischen und taktilen Wahrnehmung, Konzentrationsübungen, Arbeiten im sozialen und kreativen Bereich, so fehlt doch noch etwas.

Und was ist denn dieses Etwas? Ich denke, das ist die Wechselwirkung von Musik und Bewegung, die ebenso lebendig und vielfältig ist wie die Töne, die Bewegungen, oder so verschiedenartig, wie eine neue Melodie eine neue Bewegung hervorrufen kann und ein neuer Schritt wieder eine neue musikalische Begleitung erfordert. Diese Vielfalt ist es, die einen Teil der Rhythmik eigentlich unbeschreibbar macht. Aber genau von diesem «unbeschreibbaren» Teil lebt sie auch, und dank dessen unterscheidet sie sich von anderen Arbeitsweisen.

Den eigenen Rhythmus finden

Steht dieser Satz am Anfang der Arbeit, so haben wir einen gemeinsamen Ge-



danken über alle einzelnen Ziele, die für jedes Kind wieder anders aussehen. Ein behindertes Kind ist ja immer auf die eine oder andere Art und Weise in seiner Bewegungsfreiheit eingeschränkt. Vielfach ist es gefangen in einer Stereotypie; seine Bewegungen sind zu wild und überschüssend, oder es fehlen ihm einfachste Fertigkeiten, wie Laufen, Hüpfen, Springen, Ballspielen usw. In der Arbeit haben wir die Möglichkeit, genau auf die Bewegung des Kindes einzugehen und ihm zu helfen, seine Bewegungen zu harmonisieren, um allmählich zu seinem eigenen Bewegungsfluss zu finden.

Wie sieht das nun in der Praxis aus?

Beispiel 1

Nehmen wir als erstes ein Kind mit einer stereotypen Bewegung; es dreht zum Beispiel immer einen Gegenstand vor den Augen. Am Anfang der Stunde lasse ich diese Bewegung eine Weile zu und versuche, mich mit einzufühlen. Plötzlich finde ich den Punkt, wo ich zusammen mit dem Kind ein Schrittchen weitergehen kann – fort von diesem ewigen Drehen. Ich biete ihm dann zum Beispiel ein Saiteninstrument an; das Kind beginnt zu spielen. Wenn wir eine Weile zuhören, erkennen wir plötzlich einen Viertakt. Diesen kann ich dann auf ein anderes Instrument übertragen, zum Beispiel eine Trommel. Die erfordert aber eine ganz andere Bewegung als ein Saiteninstrument, und so haben das Kind und ich zusammen einen ersten Schritt aus der Stereotypie heraus gefunden, von wo aus wir das nächste Mal weitergehen können. Dann könnte die Bewegung des Trommelschlagens ausgebaut oder der gefundene Viertakt weiterentwickelt werden.

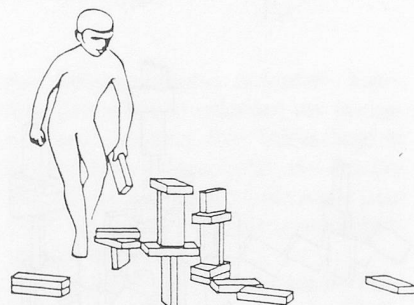
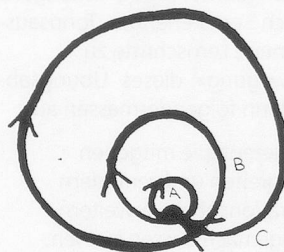
Die «Bewegung» des Übungsablaufs sieht dann folgendermassen aus:

- vom Vorhandenen ausgehen
- den Kreis immer weiter gehen lassen
- zur Mitte zurückkehren

Diese «Bewegung» kann in alle Richtungen variiert werden.

Beispiel 2

Ist ein Kind in seiner Bewegung sehr



wild, überaktiv und daher auch sehr aufgereggt und ausser sich, so geht der Weg genau umgekehrt. Ging es beim letzten Beispiel genau von innen nach aussen (vom ganz in sich gekehrten Dasein zu einer mehr nach aussen gerichteten Bezogenheit auf die Welt), so geht die Bewegung in diesem zweiten Fall von aussen nach innen, von einer übermässigen Aktivität hin zu einem langsamen, ruhigen Sichfinden im eigenen Körper. Ein überaktives Kind lasse ich eine Weile in seiner eigenen Bewegung. Langsam versuche ich dann, seine Bewegungsflut ein bisschen einzudämmen. Zum Beispiel: Das Kind wirft einen Ball überall herum. Nach einer Weile beginnen wir, den Ball zusammen mit der ganzen Handfläche zu halten und uns dann später damit auf die Matte zu setzen. Der Ball rollt jetzt ganz fein auf dem Kind hin und her, und wir summen eine Melodie dazu. Vielleicht läuft das Kind zwischendurch wieder weg, kann aber bestimmt auf dem gleichen Weg wieder zurückgeholt werden. Entweder bleiben wir dann bei einfachen Schaukelbewegungen oder das Kind bekommt eine Massage, oder wir sind nur ganz still und summen eventuell ein ruhiges Lied. Bei solchen Kindern ist eine Arbeit direkt am Körper sehr wichtig; denn sie hilft ihnen, diesen immer besser zu spüren, sich selbst und die eigenen äusseren Formen, also auch die eigenen Grenzen, besser wahrzunehmen.

* Aus Scheiblauser Rhythmik, Academia Verlag, Sankt Augustin.
Siehe Kästchen am Schluss des Textes.

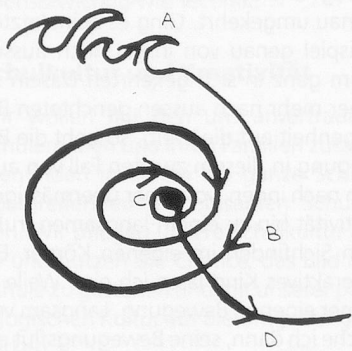
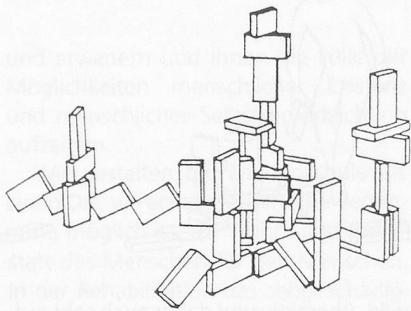
men. Ich hoffe, dass das Kind dann von dieser Ruhe jedesmal ein Stückchen mehr in seinen Alltag mitnehmen kann.

Bei längerer kontinuierlicher Arbeit kann die Grenze der aufmerksamen Phase immer weiter ausgedehnt werden:

Nach *aussen* wird der Bewegungsradius im Raum Schritt um Schritt erweitert. Nach *innen* wird die Ruhe- und Konzentrationsphase mit Hilfe einer stärkeren Körperwahrnehmung verlängert. Der dadurch entstehende Tonusausgleich lässt neue Lernschritte zu.

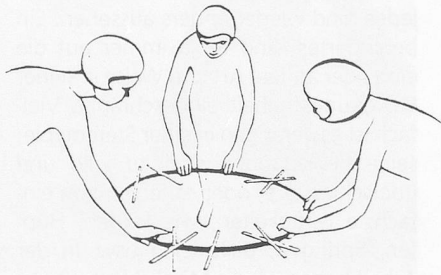
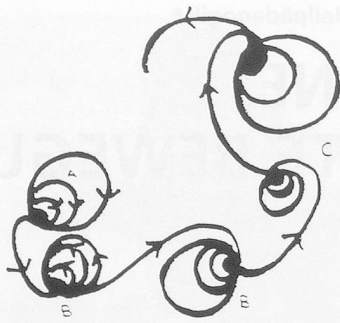
Die «Bewegung» dieses Übungsablaufs sieht dann folgendermassen aus:

- mit der Stereotypie mitgehen
- diese aufgreifen und verändern
- Konzentrationsphase erweitern
- neue Wege nach aussen suchen.



Beispiel 3

Im dritten Beispiel verläuft die Arbeit mehr so, wie wir sie uns vorstellen. Bei Kindern, die eine einigermaßen gut entwickelte Motorik haben, geht es darum, einfache Abläufe zu lernen, zum Beispiel auf zwei Beinen hüpfen, auf einem Bein hüpfen, von einer Bank herunterspringen usw., ebenso auch den Umgang mit verschiedenen Materialien, wie Bällen, Reifen, Tüchern und dergleichen. Dabei ist es ganz wichtig, dass das Kind lernt, eigene Ideen zu entwickeln und diesen eine eigene Form zu geben. Die Form der Stunde hat hier eine grosse Bedeutung: Anfang und Schluss sind immer gleich. Ein Teil der Stunde wird richtig «trainiert», und für eine bestimmte Zeit darf das Kind selber bestimmen, was getan



werden soll. So lernt es, seine Bewegungsqualität zu verbessern, seine Ausdrucksfähigkeit zu erweitern, und gelangt dank dieser Arbeit – so hoffe ich – zu einem besseren Kontakt mit seiner Umwelt.

Zeichnung 3

- Von der gesteigerten inneren Aufmerksamkeit
- führen immer mehr Kreise nach aussen
- in verschiedenen Variationen von Form und Inhalt.
- Nach einiger Zeit der kontinuierlichen Arbeit entsteht ein bewegtes Bild.

Als Grundsatz für alle diese Arbeitsformen gilt:

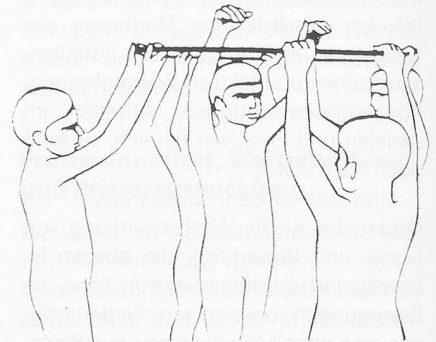
- Die Bewegung muss so einfach sein, dass sie immer in Verbindung mit dem Bewusstsein bestehen bleibt. Nur so kann sie auch in alltägliche Handlungen übertragen werden.
- Damit eine Bewegung klar sein kann, muss sie in ihrer Struktur gut spürbar bleiben.
- Ohne deutlich akzentuierte Spürinformation ist eine Bewegungsentwicklung unmöglich.

Noch ein Wort zu diesem «Punkt» in den Zeichnungen, dem Zentrum, wo die Arbeit eigentlich erst richtig anfängt.

Dass dieses Zentrum erreicht ist, zeigt sich in einer qualitativen Veränderung des Augenblicks. Das Kind ist plötzlich ganz «da», die Ausstrahlung verändert sich, die Augen beginnen zu leuchten, das Kind ist wach, schaut, hört, Stereotypen hören für einen Moment auf – volle Konzentration bestimmt das Geschehen, bis sich die Spannung wieder löst, manchmal langsam, manchmal ganz abrupt.

Können diese Momente systematisch ausgebaut werden, so wird immer ein solider Fortschritt in der Gesamtpersönlichkeit daraus hervorgehen.

Bei all diesen Beispielen spielt die Musik eine grosse Rolle. Sie kann eine Bewegung auslösen, unterstützen, begleiten. Eine Bewegung kann ihrerseits wieder eine neue Musik hervorrufen. Die Rhythmiklehrerin/der Rhythmiklehrer hat gelernt, wie eine Bewegung sofort in Musik umgesetzt wird oder umgekehrt. Manchmal wird ein Klavier verwendet, eine Flöte oder ein anderes Instrument, sehr oft aber auch die Stimme. Die Musik entsteht fast immer im Moment und selten wird ein Tonband benutzt. Auch das Kind kann so seinen eigenen musikalischen Ausdruck einbringen.



Zusammenfassung

Schwerpunkte der heilpädagogischen Rhythmik:

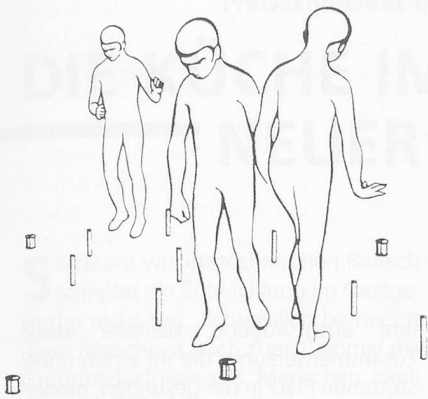
- Wahrnehmungsarbeit:
 - Bewusstmachung der Körperoberfläche (mit verschiedenen Materialien, Kugelbad, anregenden oder beruhigenden Massagen, basaler Kommunikation usw.)
 - Spüren, Kennenlernen und Benennen einzelner Körperteile
 - bewusstes Gebrauchen dieser Körperpartien (zum Teil auch mittels klar geführter Bewegungen)

Diese Art von Arbeit brauchen fast alle Kinder eine bestimmte zeitlang. Das Auffüllen von «Löchern» in der basalen Körperwahrnehmung bringt immer sprunghaft grosse Fortschritte im ganzen Verhalten.

Die Bewegungen müssen mit Bewusstsein gefüllt sein!

Die Bewegungen sind einfach, werden aber nie mechanisch ausgeführt.

- Motivationsarbeit
 - Hinführen zu Freude und Lust an der eigenen Bewegung
 - vorhandene Bewegungsfähigkeiten sinn- und zweckvoll einsetzen und zum eigenen Vorteil gebrauchen lernen



- den eigenen Rhythmus, den eigenen «Bewegungscharakter» entdecken und leben lernen

Dieser Teil der Arbeit richtet sich an zwei Gruppen von Kindern:

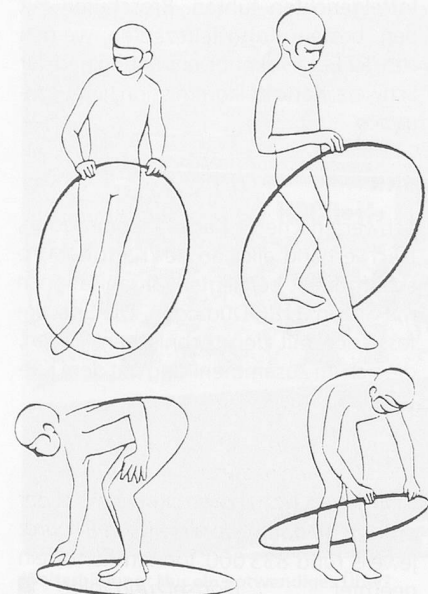
a) an schwerbehinderte Kinder, die sich zwar bewegen können, aber ihre Bewegung nicht sinngemäss einsetzen können, an Kinder also, die immer weglaufen, in starken Stereotypen gefangen sind usw.

b) an Kinder, bei denen primär eine Verhaltensstörung im Vordergrund steht.

● Eigentliche Bewegungsarbeit

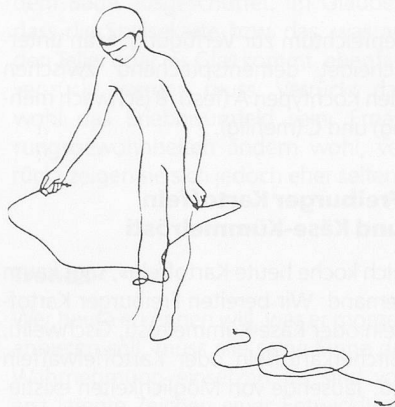
- Üben von Fertigkeiten im Bereich von Grob- und Feinmotorik. (Gleichgewicht, Koordination, Kräfteinsatz, Kontrolle usw.)
- Schulung und Verfeinerung der vorhandenen Möglichkeiten.
- Ausbildung von Form und Rhythmus in Bewegung mit Musik und Sprache
- eigene gestalterische Möglichkeiten ausbauen (Theater, Pantomime, Tänze, freie und vorgegebene Formen).

Hier werden viele Elemente aus der sensorischen Integration sowie der Musiktherapie verwendet.



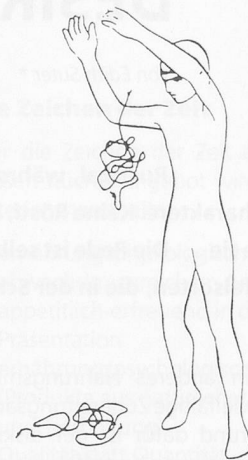
In diesen dritten Teil der Arbeit werden vor allem Kinder einbezogen, die eine besondere Schulung der Bewegung nötig haben, weil sie ihre Möglichkeiten innerhalb ihrer Gruppe nicht genügend ausleben können (zum Beispiel wegen ihres Tempos, weil sie viel schneller oder langsamer sind als ihre Kameraden) oder weil sie aufgrund ihrer psychischen Situation eine Zeitlang besondere Aufmerksamkeit brauchen (zum Beispiel wegen sozialer Verwahrlosung, eines schwierigen Klassenwechsels, einer Operation usw.).

Die Arbeit erfolgt im Wandel von Einzel- und Gruppenarbeit.



Rhythmik als pädagogisch-therapeutische Massnahme kann sich im Einzelfall nicht an einem Lehrplan orientieren. Sie

muss an den vorhandenen Möglichkeiten ansetzen, diese aufgreifen und verfeinern und so langsam zum Innern jedes einzelnen hinführen, damit mehr Wille



zur Selbstgestaltung entstehen kann. Eine solche Arbeit erfordert viel Feingefühl und Intuition. Ihre Stärke liegt in einer längeren Kontinuität, die am Anfang meist nicht sehr spektakulär aussieht, mit der Zeit aber ganz solide Fortschritte aufweist.

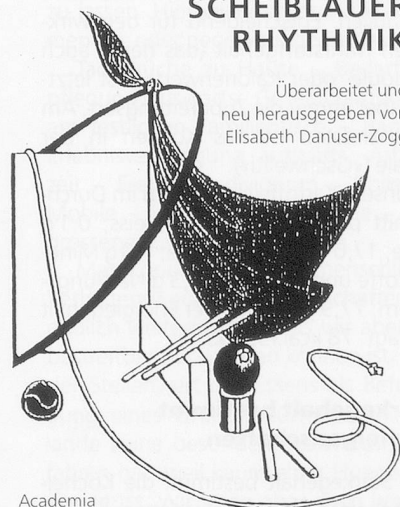
Rhythmik ist entstanden aus den Elementen Musik und Bewegung. Rhythmik ist Bewegung, Musik ist in Töne umgesetzte Bewegung und: Rhythmik ist immer in Bewegung! ■

Man kann sich des Eindrucks nur schwer erwehren, dass die jahrzehntelange segensreiche Arbeit von Mimi Scheiblauber in dem, was man (die fachliche und allgemeine) «breite Öffentlichkeit» nennt, über lange Zeit unangemessen wenig bekannt geblieben und nicht in der dringend notwendigen Weise wirksam geworden ist. Hohe Bedeutung kommt der Arbeit von Scheiblauber im Rahmen der wissenschaftlichen Arbeit in der Human-Ethologie (Lehre von den angeborenen Elementen im menschlichen Verhalten) und deren notwendige Auswirkung für das Verstehen der Entwicklung und die Gestaltung von Bildung und Erziehung zu. In ihrer Rhythmik, die sie selber «heilpädagogische Rhythmik» nannte, entwickelte sie ein Grundprinzip einer elementaren Bildungsweise zur entwicklungsstimmigen Bildbarkeit beim Gesunden und bei jeglicher Störung, Retardierung und Behinderung, frei von Schablone und Prinzipienreiterei.

J.I. Heikes

SCHEIBLAUER RHYTHMIK

Überarbeitet und neu herausgegeben von Elisabeth Danuser-Zogg



Academia